

Laudatio  
auf die politischen Leistungen von Frank-Walter Steinmeier  
gehalten von Dr. Eckhard Cordes,  
Vorsitzender des  
Ost-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft  
anlässlich der Vergabe des  
Deutschen Elite-Mittelstandspreises  
durch „UMU Union Mittelständischer Unternehmen e.V.  
-Wir Eigentümerunternehmer-“  
am 14. Juni 2012  
in Berlin

**- Es gilt das gesprochene Wort -**

Exzellenzen,

sehr geehrte Abgeordnete des Bundestages,

lieber Herr Sturm,

meine sehr geehrten Damen und Herren,

und vor allem:

sehr verehrter Preisträger des Deutschen Elite-Mittelstandspreises  
2012, lieber Herr Dr. Steinmeier!

Gern übernehme ich die Vorlage von meinem Vorredner Roland Berger, um sein bereits so facettenreiches Bild von Ihnen, Herr Steinmeier, weiter zu ergänzen. Als Vorsitzender des Ost-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft nehme ich dabei vor allem zwei Dinge in den Blick:

- Erstens Ihr politisches, vor allem außenpolitisches Wirken jenseits der deutschen Grenzen und
- zweitens Ihre Fähigkeit, Konfliktparteien und auch Politik und Wirtschaft zum Dialog zusammenzubringen.

Der Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft ist seit 60 Jahren die Stimme der deutschen Wirtschaft in Osteuropa. „Wandel durch Handel“ war stets sein Motto. Die politische Entsprechung dazu hieß „Wandel durch Annäherung“ und wurde von Egon Bahr und Willy Brandt entwickelt. Und Sie, sehr geehrter Herr Steinmeier, haben sich insbesondere als Außenminister in diese Tradition gestellt und das ursprüngliche Konzept der Ostpolitik um den Begriff „Wandel durch Verflechtung“ ergänzt.

Diplomatie ist ja eine Kunst, die am effektivsten im Stillen wirkt.

Dies konnte man eindrucksvoll bei Ihrem Wirken als Chef des Bundeskanzleramtes spüren, als Sie die Nichtbeteiligung Deutschlands am Irak-Krieg organisiert haben. So haben Sie damals - was neu war - im Dialog mit Kultur- und Religionswissenschaftlern die von Gerhard Schröder und Ihnen vertretene Position entwickelt, die deutsche Beteiligung am Irak-Krieg abzulehnen. Sie haben neue Netzwerke gebildet, die teilweise bis heute tragen. So haben Sie politisch nach innen mehr verändert, als außen wahrgenommen wurde.

Dies gilt auch für Ihre vielfältigen diplomatischen Initiativen in Richtung Osten, mit denen Sie der deutschen Wirtschaft und ihrem Mittelstand wichtige Dienste erwiesen haben.

Denn die Bedeutung dieser Länder für Deutschland steigt. Mittlerweile gehen 16 Prozent unserer Exporte in die Länder östlich der Oder. Das ist mehr als wir insgesamt nach China, Indien, Brasilien und in die USA exportieren. 1,5 Millionen Arbeitsplätze in Deutschland hängen vom Handel mit Osteuropa ab. 6.300 Unternehmen mit deutscher Beteiligung gibt es heute in Russland; eine große und stark wachsende Zahl davon sind deutsche Mittelständler. Diese positive Entwicklung hat Ende der 90er Jahre ihren Ausgangspunkt genommen, als Sie, lieber Herr Steinmeier, in der Bundesregierung politische Verantwortung trugen. Sie haben damals - ähnlich wie der Ost-Ausschuss - als Türöffner gewirkt, denn wann immer möglich haben Sie Vertreter des deutschen Mittelstands auf Ihren Auslandsreisen mitgenommen.

Der Blick nach Osten wurde Ihnen bereits in die Wiege gelegt. Ihre Mutter stammt aus Breslau. So war bei Ihnen zu Hause in Ost-Westfalen sicher auch diese mütterliche Heimat präsent und der Grund, warum sie verloren gegangen ist, nämlich der von Deutschland begonnene Zweite Weltkrieg. Ihr starkes Engagement

für die Aussöhnung mit unseren östlichen Nachbarn und insbesondere mit Russland fußt auf Ihrem Credo, das da heißt: Deutschland bzw. Europa und Russland haben nicht nur eine gemeinsame Vergangenheit, sondern vor allem eine gemeinsame Zukunft. Deutschland und Russland brauchen einander. Russland ist der große Nachbar der Europäischen Union und hat immense Rohstoffreserven. Russland war und ist ein unverzichtbarer Partner für Frieden und Stabilität in Europa und den Nachbarregionen.

Als Außenminister haben Sie folglich im Jahr 2008 eine „Modernisierungspartnerschaft“ zwischen Deutschland und Russland vorgeschlagen, die auch auf europäischer Ebene aufgenommen wurde.

Welche Chancen diese Modernisierungspartnerschaft auch für den deutschen Mittelstand bringt, zeigt beispielhaft die Russisch-deutsche Energieagentur Rudea. Sie wurde im Sommer 2009 gegründet und soll zum Quantensprung beitragen, mit dem Russland seine Energieeffizienz bis 2020 um 40 Prozent steigern möchte. In russischen Kommunen entwickelt die Rudea nun Pilotprojekte zur Energieeffizienz und zur Nutzung Erneuerbarer Energien, in denen deutsche Technologieführer und damit gerade auch der deutsche Mittelstand gefragt sind.

Eine leistungs- und wettbewerbsfähige russische Volkswirtschaft, die nicht nur von Rohstoffreichtum und staatlichen Großunternehmen lebt, sondern zunehmend von Wissen und Hochtechnologie getragen wird, braucht auch eine gestärkte Zivilgesellschaft. Sie braucht Rechtssicherheit, Pluralismus, privates Unternehmertum und einen innovativen Mittelstand. Und sie braucht eine Trennung von Staat und Wirtschaft. Insofern ging Ihre Modernisierungspartnerschaft zwischen Deutschland und Russland weit über wirtschaftliche und

technologische Fragen hinaus – sie hatte immer auch eine politische Dimension.

Zugleich bringt wirtschaftliche Freiheit stets Impulse für mehr politische Freiheit. Denn einer aufstrebenden, engagierten Mittelschicht und Unternehmerschaft kann man politische Mitwirkungsrechte auf Dauer nicht versagen. Diesen Prozess einer „mittelbaren“ Demokratisierung haben Sie immer gefördert und dem fühlen wir uns als Ostaußschuss verpflichtet.

Die Chancen für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Modernisierung Russlands sind heute besser denn je, - auch dank des WTO-Beitritts von Russland, der nach 18-jährigen Verhandlungen nun vollzogen wird. In seiner Regierungserklärung hat Präsident Putin angekündigt, 25 Millionen hocheffiziente Arbeitsplätze bis 2020 schaffen zu wollen. Ein verbessertes Investitionsklima soll den Mittelstand als treibende innovative Kraft stärken. Flankierend hat der Ost-Ausschuss für Russland ein „Bündnis für den Mittelstand“ angeregt, das zu einem wichtigen Bestandteil unserer deutsch-russischen Modernisierungspartnerschaft werden könnte.

Mit einer solchen Partnerschaft könnten wir Russland weiter an Europa binden, denn Russland ist - darauf haben Sie, Herr Steinmeier, immer wieder hingewiesen - geografisch, historisch und kulturell von jeher ein Teil Europas.

Im neuen weltweiten Kräfteparallelogramm braucht Europa Russland dringend, um selbst in der Welt gehört zu werden. Im Jahr 1900 machten die Europäer 33% der Weltbevölkerung aus, im Jahr 2000 waren es 13%, im Jahr 2100 werden es nur noch 4% sein. Europa ohne Russland wird mangels Masse nicht mehr wahrnehmbar sein.

Wir brauchen also Russland mindestens so sehr, wie Russland uns für die Entwicklung seiner Wirtschaft braucht.

Deutschland steht in Russland hoch im Kurs. Nach dem wichtigsten ausländischen Partner gefragt, nennen Russen an erster Stelle Deutschland. Die Gegenliebe hier in Deutschland hält sich aber in Grenzen. *Ihre* wichtigen politischen Initiativen in Richtung Russland, lieber Herr Steinmeier, sind in den vergangenen Jahren nicht mehr mit der nötigen Intensität weiterverfolgt worden. Ungeachtet der großen wirtschaftlichen Erfolge ist der deutsch-russische Motor auf der politischen Ebene ins Stottern geraten. Dies kann die Wirtschaft nicht unbeeindruckt lassen.

Ohne prominente Fürsprecher eines deutsch-russischen Dialogs drohen die Chancen und die gemeinsame Zukunft aus dem Blick zu geraten. Deshalb war und ist Ihr Engagement, sehr geehrter Herr Steinmeier, so wichtig.

Sie haben immer wieder darauf hingewiesen, dass wir tragfähige gesellschaftliche Netzwerke zwischen unseren Gesellschaften brauchen. Deshalb haben Sie in Ihrer Regierungszeit einen deutsch-russischen Jugendaustausch initiiert. Die dazugehörige Stiftung wird von deutschen Unternehmen über den Ost-Ausschuss mit vier Millionen Euro unterstützt. Mehr als 80.000 junge Menschen aus Deutschland und Russland konnten so das oftmals unbekannte Partnerland bereisen.

Sie, sehr geehrter Herr Steinmeier, sind immer wieder dafür eingetreten, die Stiftung zu einem vollwertigen Jugendwerk zu erweitern und damit staatlich stärker zu unterstützen, - und Sie wollten auch die Austausch- und Bildungsprogramme der EU für eine russische Beteiligung öffnen. Der Ostaußschuss macht sich diese wichtigen Forderungen von Ihnen voll zu eigen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Öffentlichkeit nimmt vor allem die russischen Lieferungen von Energierohstoffen an Deutschland wahr, - und kommentiert sie kritisch. Die Angst vor einer zu großen Abhängigkeit von Russland geht um.

Vergessen wird dabei, dass Russland mindestens ebenso abhängig von den Rohstofflieferungen in die EU ist und selbst ein hohes Interesse an Stabilität hat. Fast die Hälfte des russischen Staatshaushaltes wird gegenwärtig aus Rohstoffeinnahmen gedeckt. Russland ist ungleich zuverlässiger, als viele andere Rohstoffländer. Es ist der weltgrößte Ölexporteur und dennoch nicht Mitglied der OPEC. Es beteiligt sich nicht an Kartell-Absprachen, sondern sorgt dafür, dass der Erdölpreis nicht noch stärker in die Höhe schießt. Was wollen wir eigentlich mehr?

Auch bei Industriemetallen ist Russland ein attraktiver Partner, denn es verfügt nach China über die weltweit zweitgrößten Reserven an Seltenen Erden. Was oftmals fehlt, ist die nötige Infrastruktur, um die Lagerstätten effizient auszubeuten. Was liegt näher, als dass sich die russische und die deutsche Industrie auch die Sicherung dieser Rohstoffe zu einer gemeinsamen Aufgabe machen?

Als Außenminister haben Sie, Herr Steinmeier, eine Energieaußenpolitik vorgeschlagen, - damit aus unvermeidbaren Interessenunterschieden nicht Krisen und Konflikte entstehen. Ihnen schwebte eine Energie-OSZE vor. Dieser Vorschlag erscheint mir angesichts der angespannten Lage auf den Rohstoffmärkten relevanter denn je.

Dies gilt auch für die Zentralasienstrategie der EU, die während der deutschen EU-Ratspräsidentschaft 2007 mit Ihrer Handschrift

entwickelt und beschlossen wurde. Auch Zentralasien verfügt über große Energie- und Rohstoffreserven. Zudem kommt dieser gemäßigten islamischen Region in unmittelbarer Nachbarschaft zu Afghanistan und Pakistan sicherheitspolitisch eine hohe Bedeutung zu.

Aktuell findet eine EU-Außenpolitik auch für diese Region kaum mehr statt. Immerhin: Die Bundesregierung hat im Frühjahr 2012 mit Kasachstan eine Partnerschaft abgeschlossen, die gemeinsame Projekte z.B. im Rohstoffsektor vorsieht. Insofern trägt Ihre Regierungsarbeit noch späte Früchte.

Der Südkaukasus ist die dritte Region im Osten Deutschlands, für die Sie sich, sehr geehrter Herr Steinmeier, weit mehr als viele andere eingesetzt haben. Schon früh hatten Sie die Explosionskraft der Kaukasusregion erkannt und stellten deshalb im Juli 2008 einen Friedensplan vor.

Nur wenige Wochen später entfaltete der Kaukasus-Krieg zwischen Südossetien, Georgien und Russland innerhalb weniger Tage eine erschreckende Eigendynamik.

Ihr Friedensplan für die Region wurde damit von der Wirklichkeit überholt. In der Folge hatten Sie aber einen wesentlichen Anteil daran, dass ein von der EU vermittelter Waffenstillstand die Kämpfe nach fünf Tagen beendete und dass Georgien und Russland den sogenannten Sechs-Punkte-Plan für Transkaukasien unterzeichneten. Dies war ungeheuer segensreich. Immerhin gab es Befürchtungen, dass die Krise im südlichen Kaukasus zu einer Krise der gesamten Schwarzmeerregion werden könnte.

Sie, verehrter Herr Steinmeier, haben als ehrlicher Makler zur Deeskalation beigetragen. Kein Jota sind Sie abgerückt von Ihrer

Kritik an Russland, die Unabhängigkeit von Südossetien und Abchasien als souveräne Staaten anerkannt zu haben. Gleichzeitig hinderte Sie diese Kritik nicht daran, sich zusammen mit Hilary Clinton erfolgreich dafür einzusetzen, dass die Kooperation zwischen der NATO und Russland im NATO-Russland-Rat sieben Monate nach dem Ende des Kaukasuskrieges wieder aufgenommen wurde.

Herr Steinmeier, es gehört zu Ihren Grundprinzipien, den Gesprächsfaden nicht abreißen zu lassen. Gesprächsverweigerung und der Rückzug auf Beschuldigungen sind Ihre Sache nicht. Sie haben sich stets dafür eingesetzt, die gefährliche Eigendynamik von Konflikten zu brechen. Ihr Engagement für den Nahen Osten darf in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben. Das Vermitteln gehört zu Ihren herausragenden Fähigkeiten, mit denen Sie Deutschland und auch der deutschen Wirtschaft einen großen Dienst erweisen.

Aus meiner ganz persönlichen Sicht will ich ergänzen: kein Wunder, dass Sie im Interessensaustausch so erfolgreich sind. Auch wenn die Gespräche, die wir miteinander geführt haben, deutlich weniger konfliktgeladen waren, - eigentlich überhaupt nicht, - so habe ich die Gesprächsatmosphäre stets als besonders angenehm erlebt: vorbehaltlos, offen, - auch für gegenläufige Argumente, am intensiven Austausch interessiert und dabei immer sachlich-zielorientiert. Aus meiner Sicht verkörpern Sie damit den Idealtypus, der erfolgreiche Zusammenarbeit möglich macht.

Diese Rolle des ehrlichen Maklers haben Sie, lieber Herr Steinmeier, nicht nur zwischen Staaten eingenommen – sondern auch zwischen Politik und Wirtschaft.

Spätestens seit Beginn der Finanz- und Staatsschuldenkrise in Europa hat das Zusammenwirken von Wirtschaft und Politik gelitten.

Gegenseitige Schuldzuweisungen wurden und werden erhoben. Man redet übereinander, aber nicht miteinander. Einige in der Politik machen „die“ Finanzmärkte, „gierige“ Manager und Unternehmer für diese Krise verantwortlich.

Lassen Sie mich an dieser Stelle nur so viel sagen: Versagt haben bei dieser Krise viele, – nicht nur „die Wirtschaft“ oder „die Banken“. Es gab auch politische Fehler: Angefangen bei einer Immobilienpolitik in den USA, die sich als Sozialpolitik verstand, unzureichende Reformpolitik in vielen Ländern Europas oder mangelnde politische Aufsicht von öffentlich-rechtlichen Finanzinstituten.

Wir sollten alle, Politik und Wirtschaft, aufhören mit gegenseitigen Schuldzuweisungen, sondern eine neue Kultur des Dialogs und des Verständnisses entwickeln.

Wirtschaftsvertreter sollten politische Entscheidungen nicht nur kritisieren, sondern auch einmal sagen, dass Deutschland mit einem großen Konsens gut durch die Krise gekommen ist. Sie, Herr Steinmeier, und die hier anwesenden Politiker, haben viel geleistet, um Schaden vom deutschen Volk und der deutschen Wirtschaft bislang abzuwenden.

Gleichzeitig aber haben die deutschen Unternehmen mit rechtzeitigem Umsteuern und Restrukturieren, mit teilweise schmerzlichen Einschnitten, die nicht immer von der Politik positiv begleitet werden, viel geleistet, um unser Land wettbewerbsfähig zu halten.

Wir danken Ihnen, lieber Herr Steinmeier, dass Sie diesen Dialog immer geführt und Gegensätze abgebaut haben.

Wir brauchen diese Zusammenarbeit zwischen Politik und Wirtschaft mehr denn je. Denn die außenpolitischen, geostrategischen, außenwirtschaftlichen und energiepolitischen Herausforderungen unseres Landes sind zu groß, als dass sie jeweils von der Politik oder der Wirtschaft alleine bewältigt werden könnten. Das geht nur in einem Zusammenspiel.

„Die politische Signatur des 21. Jahrhunderts muss Kooperation sein, nicht in erster Linie Konkurrenz“, - sagen Sie, verehrter Herr Steinmeier, und haben Kooperation zum Leitmotiv Ihres Wirkens gemacht: Kooperation mit Russland, Kooperation in Krisengebieten, Kooperation bei der Modernisierung von Volkswirtschaften, Kooperation zwischen Wirtschaft und Politik, Kooperation mit dem deutschen Mittelstand.

Lieber Herr Steinmeier, in welcher Funktion auch immer Sie die deutsche Politik weiter prägen werden: lassen Sie in Ihrem Engagement für die Stabilisierung und den Ausbau von Partnerschaften nicht nach! Die deutschen Exporterfolge müssen durch kluge Anwälte wie Sie abgesichert werden.

Sie haben den Deutschen Elite-Mittelstandspreis mehr als verdient!

Vielen Dank!